

Transat des Sables '98

Rennbericht von Stefan

Alles begann im verschneiten Silvaplanea auf dem gefrorenen See. An einem sonnigen Tag ohne Wind sassen wir auf dem Eis und lasen den Bericht der "Transat des Sables" 98. Sofort waren wir begeistert und machten uns an die Vorbereitungen für dieses Wüstenrennen durch die Sahara von Mauretanien.



Zuerst alles Material zusammenstellen, Buggy (Dreirad), Drachen, Navigationsgeräte und Schutzkleider. Danach alle Vorbereitungen Impfungen, Medien, Fitnesstraining, Visa und vieles mehr damit wir möglichst optimal in dieses Abenteuer starten können.

Ab Paris ging es am 8. Juni los mit über 100 kg Gepäck nach Nouackchot und mit 4x4 Fahrzeugen in einer Fahrt von ca. 10 Std. in die Wüste.

Bis spät in die Nacht bauten wir unser Zeltcamp auf und bereiteten unser Equipment für den ersten Renntag vor. Am Morgen erwarteten wir voller Spannung die Koordinaten der verschiedenen Kontrollpunkte in der unendlich scheinenden Wüste. Die Nervosität stieg und mit ihr die Hitze. Jeder freute sich auf ein spannendes Rennen und schon ging es los über Sand, Stein, Dornen und Dünen. Gegen Mittag kehrte der Wind auf Südost, der Sandsturm und die Hitze nahmen zu. Schon bald merkte ich, dass meine 6 Liter Wasser nicht reichen werden und das Aufkreuzen gegen den Wind es unmöglich machten die geplanten 120 km zurück zu legen. Ich entschloss mich unter einem Strauch Schutz zu suchen und mein Wasser einzuteilen, bis einer der 4x4 Fahrer vorbei kam. Als Sicherheit hatte ich ja immer noch das Satelitennotsignal. Bis am Abend waren wir alle endlich wieder in unserem neuen Biwak und konnten uns entspannen für den nächsten Renntag.



Am zweiten Renntag entschloss ich mich, um Kraft zu sparen, nur das Notwendigste mit zu nehmen, auch so hatte ich noch ca. 150 kg mit dem Drachen durch die Wüste zu ziehen. Ich hatte mir viel vorgenommen, doch durch Unachtsamkeit, mein Gepäck nur schlecht befestigt. Nach 10 km in der Wüste suchte ich verzweifelt hinter mir den Camelback zum trinken. Ich stellte erschreckt fest, dass ich alles verloren hatte. Alleine in der Wüste ohne Wasser, sofort kehrte ich und fand zum Glück sofort das Wasser und bald darauf auch das restliche Gepäck. Die Hitze wurde immer unerträglicher.

Der Wind kehrte immer mehr auf Südost, als ob der Sandsturm sich gegen mich verschworen hätte, peitschte er mir von der Richtung entgegen, in die ich normal fahren musste. Keine Chance ich musste wieder Schutz suchen hinter einem Strauch. Wie ich bald feststellte war ich nicht der einzige der bis dahin vergeblich versuchte gegen den Sandsturm und die Hitze bis 60 Grad anzukämpfen. So entschlossen wir uns einen Tag Pause einzulegen und am folgenden Tag bereits früh am Morgen zu starten, um der starken Mittagshitze zuvor zu kommen.



Das Rennen verlief am dritten Renntag soweit auch gut, Patrick ein Schweizer aus La Chaux de Fonds und ich waren gleich auf beim zweiten Kontrollpunkt und starteten zur nächsten Kontrollstation 35 km das sollte in einer Stunde möglich sein. Doch dann kehrte der Wind wieder und der Sand und die Hitze aus dem Zentrum der Sahara blies uns wieder förmlich von unseren Buggys. Die Sicht war nur noch ca. 10m unsere Körper waren vom Sandsturm so statisch geladen, das es dauernd Stromschläge durch die Schuhe gab. Wir retteten uns hinter einen Dornenstrauch und hofften das unser Wasser reicht bis uns jemand findet in diesem Sandsturm.

Wir wurden bald gefunden doch leider kam die Hilfe für einen guten Freund Philippe aus Frankreich zu spät. Er konnte sich nicht mehr von der Hitze retten und ist in der Wüste verstorben.

Danach war die "Transat des Sables" eigentlich vorbei. Wir entschieden uns das Rennen nach einem Ruhetag, mit verschärften Sicherheitsvorkehrungen wieder aufzunehmen.



Der Gedenktag wurde zu einem Sandsturm der wohl kaum mehr übertroffen werden konnte. Die Zelte brachen zusammen und alles wurde vom Wüstensand bedeckt. Es blieb uns nichts anderes übrig wir mussten das Biwak räumen und ans Meer flüchten. Erst am nächsten Tag kehrten wir zurück, um unser zurückgelassenes Equipment wieder auszugraben.

Am folgenden Tag gingen die Rennen wieder weiter, begleitet von einem 4x4 fuhren wir die letzten zwei Tage von Kontrollposten zu Kontrollposten. Die "Transat des Sables" war jedoch vorbei und der Rest war nur noch ein Rennen um Punkte.

Die Gewinner des Wüstenrennens waren die Strandsegler mit der wohl härtesten Disziplin, dem Drachensegeln hatten wir keine Chance. Doch was zählte war das Durchkommen, alle drei Schweizer Piloten (Patrick, Stephan, Stefan) kamen ans Ziel.

Trotz den Erlebnissen lernte ich die Wüste zu schätzen und die Natur und die Grenzen meines eigenen Körpers kennen. So ganz auf sich gestellt in einer unwirklichen Wüstenlandschaft in der sich jeder dürre Busch als Besonderheit heraus hob und jeder Dünenzug ein Erlebnis war erlebte ich auch ein Stück Freiheit.

Stefan

